

Abraham: Mala Gallina, Malum Ovum, Das ist: Wie die Alten sungen, so zwitzern die Jungen: Im Zweyten Centi-Folio Hundert Ausbündiger Närrinnen Gleichfalls in Folio, Nach voriger Alapatrit-Pasteten-Art, So vieler Narren Generis Masculini, Anjetzo auch Mit artigen Confecturen, Einer gleichen Anzahl Närrinnen Generis Foeminini, Zum Nach-Tisch, Allen Ehr- und Klugheit-liebenden Frauenzimmer zur lustigen Zeit-Vertreib und wohlgemeinten Warnung In Hundert schönen Kupffern moralisch vorgestellt

Wien, 1713

Seite 211

Die Kleyder Narren.

211



Die Kleyder Närrin.

**D**er Ding seynd / nach welchen die Weiber ein besonders Verlangen tragen / Erstlich: von vielen Jünglingen geliebt zu werden / andertens: ihre Fruchtbarkeit zu erweisen an vielen und schönen Kindern. Drittens: in dem Hauß zu herrschen. Und letztlich kostbare bekleidet zu seyn / nichts desto weniger nach Meynung Martiani ist doch ihr größtes Verlangen / nach schönen Kleydern / solches bekräftiget mit mehrern das von Scevola beygebrachte Exempel, von jenem Weib welche tödlich erkranket / und so dann per Testamentum verschaffet hat: Man solle ihr nach ihrem Todt einen guten Theil ihres Geschmucks in das Grab mit geben / hierdurch bedeutende / daß ihrem stolzen Verlangen / so lang sie solche in ihrem Leben getragen / mit nichten seye genug geschehen / weilien sie solche noch nach ihrem Todt anhaben wolte / welches ja eine grosse Thorheit ist. Es ist nunmehr bey unseren Zeiten so weit gekommen / daß man sich fast gar nicht mehr in die neue Mode schicken kan / weilien solche fast alle Tag sich ändert / es kan sich jetzt kein Mensch mehr versichern einer gewissen Kleydung vor ein Frauen-Zimmer / weder vor dem Kopff / noch vor die Haar / vor die Brust / vor den Rücken / vor die Achsel / weder vor die Hände / noch vor die Füße / dann mit so vielen Moden / silbernen Ketten / und guldenen Gürtlen / Arm-Bänder / Ring / Gallonen / Spigen / Frankhen / Schöpffen / Zöpffen / und weiß nicht was vor Verwirrung Maschen und Bänder kommt das Verderben in das Hauß / ehender / da wir sehen daß viel Männer in ihr äußerstes Verderben gerathen / weilien sie ihren lieben und närrischen Weib nicht alles schaffen mögen.

Nicht längst war eine Frau die hielt ihren Manne vor / als wann ers nicht recht lieb hätte / weilien er sie nicht mit schönen Kleydern versah / dann sie sprach: die Weiber seyn als wie die Altär / die kan man nie gnug ausspizen und zieren / daß es nicht noch mehr nöthig wäre /

Dd 2

die